

Nürnberger Friedensmahl 1999

Der Tisch als Ausstellungsort

Betrachtet man die einzelnen Stationen in Botonds künstlerischem Schaffen, erscheint es nur logisch, dass er sich – in Nürnberg ansässig und konfrontiert mit den Vorbereitungen zur 350. Jahrfeier des Friedensschlusses zu Nürnberg – den Themen Frieden, Friedensschluss und Friedensmahl zuwenden musste. Es ist nicht das erste Mal, dass er dabei den Tisch zum Schauplatz seiner Kunst erklärt. Mit einem fulminanten Leichenschmaus eröffnete er schon 1990 seine Ausstellung *Hommage* in der Kunsthalle Budapest.

Die Raumskulpturen und Tafelobjekte werfen die Frage nach dem Ursprung dieser Formensprache auf. Es sind christliche und profane Motive, die Botond aufgreift und sie mit aktueller Bedeutung füllt: Geometrische Körper versinnbildlichen Festigkeit und Stabilität, Sanduhren dagegen die allen Dingen innewohnende Vergänglichkeit. Die Kugel gilt nicht nur als Sinnbild für Gleichheit, sondern auch für Macht. Gebündelte Pfeile stehen für die Bannung des Krieges, die Füllhörner für Wohlstand und Überfluss, die nur in Friedenszeiten möglich sind. Die Objekte fordern zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Sinn solcher Events und mit der Bedeutung des gemeinsamen Mahls heraus.

In der Tafeldekoration des Barock findet der Zeitgeist und der Zeitgeschmack seinen angemessenen Ausdruck. Die Dekoration, zur Kunst erhoben, wird zum idealen Instrument der Selbstdarstellung geistlicher und weltlicher Fürsten des Absolutismus nach Beendigung des 30-jährigen Krieges. Die Bestückung der Tafel unterstreicht die Wichtigkeit des Anlasses. Heute gehen die Bemühungen auch bei historisch wichtigen Anlässen kaum über eine dümmliche Blumendekoration hinaus. Kunstfertige Aufbauten erscheinen eher wie ein missglücktes Anknüpfen an die Tafelkunst des Absolutismus.

Die Nürnberger Friedenstafel ist sowohl ein künstlerisches sowie politisches Statement. Botond unterstreicht die Bedeutung, die ein derartiges Essens für all diejenigen hat, die heute für unser friedliches Zusammenleben verantwortlich sind. Er macht den Tisch zu einem Ausstellungsort, der provoziert und Fragen aufwirft, solche, die auch noch nach dem Dessert im Raum stehen. Selbst die Benutzung einzelner Objekte profanisiert sie nicht – sie bleiben Kunstwerke.

Botonds Arbeiten sind ein ständige Suche nach dem Sinn menschlichen Tuns und nach der Wahrheit. Seinen aus Stahlblech geformten Objekten sieht man die Auseinandersetzung und den Kampf mit dem Thema und dem Material an. Die Schweißnähte, hier in allen Regenbogenfarben leuchtend, dort wie schwer verheilte Wunden in Narben und Schründen dick aufliegend, lassen bei einer Berührung die Schmerzen ahnen, die menschliches Handeln verursachen kann. Die Tafelobjekte erinnern und weisen darauf hin, dass der Tisch der Platz ist, wo kriegerische Handlungen eine Ende gefunden haben und immer noch finden.

Inge Koppelman